

L'ura dal giambaret-pavun. Die Stunde der Pfauenkrabbe.

Junge Wolkenballen dampfen durchs Geäst der Flechtenwälder aus dem Tal herauf, kriechen hoch über die schroffen Felsabbrüche, um sich oben im milchigen Licht der Wolkendecken zu verlieren. Im Zwielight lassen die Nebel Wälder, Felsen und Hänge in pastellfarbenen Schablonen zerfliessen, bis ein Sonnenstrahl in die Schwaden sticht und den Blick hinab ins weite Tal aufreisst.

Zwei fremde Betrachter, Reisende aus einer Gegend des Unterlandes, geniessen dieses ewige Schauspiel. Leicht fröstelnd sitzen sie nebeneinander auf dem moosigen Vorsprung vor einer Berghütte, jeder versunken in seine eigenen Gedanken.

«Sieh nur!», sagt Leolo, der eine, und zeigt mit seinem Arm in die Richtung des grünblauen Wolkenloches. «Als hätte ein Kind seine Murmeln verloren.»

Verstreute Kuppeldächer leuchten aus den Schatten der Talsohle.

«Ja,» erwidert Ulgur, der andere, «und die Luft hier ist einfach herrlich!»

Tief atmen beide durch.

«Diese Ruhe!», fügt Leolo nach einer Weile hinzu. Mit halb geschlossenen Lidern lauschen sie den Schlägen ihrer Herzen.

«Wie nichtig unsere zivilisatorische Geschäftigkeit von hier oben betrachtet wirkt!», bemerkt Ulgur. Leolo nickt zustimmend.

Nun fällt Sonne auf die duftenden Pilzwiesen am Abhang unter der Hütte. Feine Tautropfen blitzen silbern im Licht. Schwaden emporgeschleuderter Pilzsporen stieben blau in die flimmernde Luft und überziehen die Matten mit einem feingeäderten Netzwerk. Überall falten sich Luftanemonen auf und schwenken ihre Tentakel in die nahrhaften Sporendünste.

Zufrieden seufzend lehnt sich Leolo zurück und bettet den Kopf in einen Arm. Auch Ulgur räkelt sich in der Sonne.

«Was mich an den Alpen immer wieder fasziniert,» sagt Leolo, «ist, dass die Zeit stillzustehen scheint. Alles ist langsamer, gemächlicher.»

«Vielleicht liegt das an den Steinen,» antwortet Ulgur, «die seit Jahrmillionen vor sich hin verwittern.»

«M-hm-ja.» Leolo wedelt mit einem Arm zur gegenüberliegenden Bergflanke, welche die Wolken inzwischen ganz freigegeben haben. «Schau, da drüben! Hier öffnet sich die Sicht auf gigantische Zeiträume. Der Inngletscher der letzten Eiszeit hat sich quer durch die aufgefächerten Gesteinsschichten gefräst.»

In zerbrochenen Schlangenbogen wölben sich die Felsmassive unter den Gipfelzähnen.

«Hier traf die afrikaunische Kontinentalplatte auf die eorasische. Noch immer hebt sich das Zentralgebirge um einige Millimeter jährlich. Unter der orangefarbenen Deckschicht schimmert grüngrau die Mittenmeerschicht, darunter, etwas bräunlicher, die Po-Sedimente, dann die zerrissenen silbergrauen Schichten, in denen sich die Spuren der Vorderen finden, bis zu den noch älteren Kalkablagerungen aus der Kreide»

«Tja, ja, so schlau sind wir, wir blättern in der geologischen Landschaft wie in einer dicken Enzyklopädie,» flötet Ulgur, der sich gerne über die Wissenschaftsschwärmerei seines Freundes lustig macht.

«Eben nicht,» kontert Leolo, «dass wir wirklich so intelligent sind wie manche von uns glauben wollen, müssen wir erst beweisen. Im Moment sieht es eher so aus, als würden wir's tüchtig verhaun; Seit dem letzten grossen Massenaussterben vor 180 Millionen Jahren sind nie mehr auch nur annähernd soviele Speziees verschwunden, wie wir in den letzten Zwanzigtausend Jahren ausgerottet haben. Ohne Frage sind wir eine Plage für den Planeten, wir

überheizen die Biosphäre, verdrecken die Ozeane, versalzen die Böden der beiden Kontinente und haben dabei noch die Frechheit, uns höhere Intelligenz zu nennen.»

Seufzend sinkt Leolo, der sich etwas erregt hat, ins kühle Moos zurück. Eine kleine Weile bleiben beide still und bestaunen das geklärte Panorama. Am Horizont gleissen die Schneefelder des ewigen Eises. Über das ultrablaue Firmament ziehen letzte weisse Wolkenfetzen. Hinter ihnen erkennt man die winzigen Perlketten der Flugquallenkarawanen, die auf ihren Transportrouten in den Strathosphärenwinden segeln. Aus den dampfenden Pilzwiesen steigen die klagenden Klänge der erwachenden Röhrenwürmer auf, begleitet vom Zirpen, Pfeifen, Rascheln und Rasseln der anderen Kleintiere, die in der Wärme der Sonnenstrahlen aktiv werden.

Ulgur fragt leise: «Du Lo?»

«Hmm?»

«Was glaubst du, woran sie ausgestorben sind?»

«Wer?»

«Na die Vorderen, die Herrschersäuger? Ich habe gelesen, man nimmt jetzt doch wieder an, dass sie einem grossen Meteoriteneinschlag zum Opfer fielen?»

Leolo rollt zwei Arme zu einem Knäuel und lehnt sich dagegen. Mit den Saugnäpfen seines dritten Armes massiert er sich nachdenklich die Falten unter dem Schnabel.

«Eine wichtige Frage, die wir wohl leider nie werden abschliessend beantworten können. Klar ist nur, dass das Massensterben schon während der Blütezeit der Vorderen eingesetzt hat. Man nimmt an, dass sie masslosen Raubbau an ihren Ressourcen betrieben. Es gibt deutliche Hinweise auf Kriege, auch nukleare und biochemische. Das alles wird sie geschwächt haben, aber was den schlussendlichen Kollaps ausgelöst hat, wissen wir nicht. Ich persönlich glaube aber ehrlich gesagt nicht an die Meteoritentheorie.»

«Phu, schrecklich, sowas kann uns Oktopoden zum Glück nicht passieren!» Wilde, komplementärfarbene Muster der Entrüstung und der Abscheu mäandern über Ulgurs Gesicht. «Ich bin froh, muss ich keinem stinkenden Herrschersäuger begegnen, die waren sicher grässlich aggressiv!» Energisch verscheucht er einige Stechschnellen, die ihn ansaugen wollten.

Leolo schmunzelt. «Diese Gefahr ist allerdings gering, unsere Ahnen giengen erst vor rund 150 Millionen Jahren an Land, lange nach dem Ableben der letzten Vorderen. Allerdings waren sie nicht so aggressiv, wie man lange geglaubt hat. Sie besaßen ein ausgeprägtes Sozialverhalten, Sprache, Kultur, und Philosophie, wie wir. Es wäre oktopozentrische Vermessenheit, zu glauben, dass wir davor gefeit sind, ihre Fehler zu wiederholen. Vergiss zum Beispiel nicht, dass auch wir Kriegführung eine Kunst nennen, perfide Machtstrukturen kennen, oder abhängig sind von unseren globalen psychotischen Finanzsystemen. Ich fürchte, dass wir ihnen in vielem ähnlicher sind als uns lieb sein sollte.»

Plötzlich hören sie ein Klicken im Hintergrund. Vorsichtig drehen sie sich um. Ein kleines, buntes Tier krabbelt hinter der Schale der Hüttenkuppe hervor.

«Wie schön, sie nur: eine Pfauenkrabbe, wir dürfen sie nicht erschrecken!», wispert Ulgur. Regungslos beobachten sie das glänzende, schillernde Wesen.

Leise sagt Leolo: «Denk dir nur, Ulgur, dieses kleine Kerlchen könnte doch nach unserem Aussterben, so etwa in 2-3 hundert Millionen Jahren in die Lücke springen. Vielleicht ist dann die Stunde der Pfauenkrabbe gekommen. So schlimm wäre das doch gar nicht, oder?»

Und als hätte sie verstanden, schlägt die Pfauenkrabbe ihr Rad. Elegant hebt sie den Hinterleib über den Kopf und fächert ihre hauchdünnen, vibrierenden Schwanzplatten auf. Mit einem klaren, hohen Ton stimmt sie ihren sphärischen Gesang an.